

**UMWELT**

**ZWISCHEN KONFLIKT UND**

**KOOPERATION**

## Welchen Beitrag leisten nachhaltige

Diese Ausstellung wurde auf Initiative des Auswärtigen Amtes gemeinsam von Adelphi Research, Adelphi Consult und Weltformat Design als Wanderausstellung konzipiert und realisiert. Sie wird in den kommenden Jahren weltweit gezeigt.

Adelphi Research gGmbH  
Caspar-Theyss-Strasse 14a  
14193 Berlin - Germany  
[www.adelphi-research.de](http://www.adelphi-research.de)



Adelphi Consult GmbH  
Caspar-Theyss-Strasse 14a  
14193 Berlin - Germany  
[www.adelphi-consult.com](http://www.adelphi-consult.com)



WELTFORMAT.DESIGN  
Choriner Strasse 51  
10435 Berlin - Germany  
[www.weltformat.de](http://www.weltformat.de)

**WELTFORMAT.  
DESIGN**

# UMWELT ZWISCHEN KONFLIKT UND KOOPERATION

Entwicklung und Umweltkooperation zu Stabilität und Frieden?

Warum bedrohen Umweltveränderungen die menschliche Sicherheit?

**3 RESSOURCEN  
ZUGANG  
LEBEN**

**6 ÖKONOMIE  
RESSOURCEN  
GEWALT**

**11 KLIMA  
WANDEL  
SICHERHEIT**

7 Demokratische Republik Kongo  
Das Elend des Ressourcenreichtums

8 Bougainville  
Das Recht auf Bodenschätze  
Angola: Öl gegen Diamanten

9 Liberia: Diamanten, Holz und der  
Preis des Krieges

12 Bangladesch: Die ständige Flucht  
vor den Wassermassen

13 Das Horn von Afrika  
Der Teufelskreis der Dürre

14 Mittelamerika: Die Zerstörungskraft  
des Hurrikans Mitch

## **EINLEITUNG**

- 1 Umweltkonflikte: Ursachen, Prävention und Friedensentwicklung
- 2 Was sind Konflikte und welche Arten von Konflikten werden in dieser Ausstellung behandelt?

Führt die Ausbeutung natürlicher Ressourcen zu Gewaltkonflikten?

## **22 FRIEDENS- ENTWICKLUNG DURCH UMWELT- KOOPERATION**

### **16 WASSER KONFLIKTE**

- 17 Nationale und lokale Konflikte
- 18 Werden Kriege in Zukunft um Wasser geführt?
- 19 Konfliktfall Dämme
- 20 Wasser entscheidet über Leben und Tod

- 23 Peace Parks – Nachhaltigkeit als Voraussetzung für Frieden und Entwicklung
- 24 Die Initiative „Umwelt und Sicherheit“ – von Konflikten zur Kooperation
- 26 Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen
- 27 Unternehmerische Verantwortung und Förderung erneuerbarer Energien
- 28 Reduktion von Emissionen durch Großverbraucher
- 29 Einhaltung von Sozialstandards

### **31 BEARBEITUNG UND VERMEIDUNG VON KONFLIKTEN**

**UMWELT**  
ZWISCHEN **KONFLIKT**  
**KOOPERATION**

Diese Ausstellung hat eine voraussichtliche Laufzeit von zwei Jahren. Innerhalb dieses Zeitraumes können Sie diese Ausstellung buchen und in Ihrer Institution oder Ihrem Unternehmen zeigen.

Die Ausstellung „Umwelt zwischen Konflikt und Kooperation“ ist als Wanderausstellung konzipiert und daher sowohl inhaltlich als auch konstruktiv modular aufgebaut. Entsprechend ihrer Multinationalität werden verschiedene Sprachadaptionen vorbereitet. Das Ausstellungssystem ist einfach und schnell auf- und abzubauen, hat ein geringes Gewicht und ist transportabel verpackt.

Wenn Sie daran interessiert sind, die Ausstellung bei sich zu zeigen, kontaktieren Sie bitte

Gregor Grüttner  
Adelphi Consult GmbH  
Caspar-Theyß-Straße 14a  
14193 Berlin

Fon 030/89 000 68-0  
Fax 030/89 000 68-10  
E-mail [gruettner@adelphi-consult.com](mailto:gruettner@adelphi-consult.com)

## **Umweltkonflikte: Ursachen, Prävention und Friedensentwicklung**

Umweltzerstörung und die Verknappung natürlicher Ressourcen als Ursache für Krisen und Konflikte stehen zunehmend auf der internationalen politischen Agenda. Die Zusammenhänge sind komplex und selten sind diese Faktoren die alleinige Ursache für Krisen und gewaltsam ausgetragene Konflikte. Vielmehr verstärken Umweltzerstörung und die Verknappung natürlicher Ressourcen bestehende Entwicklungskrisen und Armut, führen zu Flucht und Vertreibung und können somit mittelbar zum Entstehen gewaltsamer Konflikte beitragen.

Natürliche Ressourcen sind Lebensgrundlage und Lebensraum für viele hundert Millionen Menschen in Entwicklungsländern und elementarer Bestandteil des täglichen Kampfes ums Überleben. Die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen gefährdet damit ihre individuelle Sicherheit. In diesem Sinne ist Sicherheit nicht mehr allein militärisch zu verstehen und auf die Wahrung territorialer Integrität beschränkt: Ein erweiterter Sicherheitsbegriff umfasst heute auch politische, ökonomische, ökologische und soziale Stabilität.

Andererseits können ein nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen und gemeinsame Anstrengungen zum Schutz der Umwelt über nationale und soziale Grenzen hinweg einen Beitrag zur Konfliktprävention und Friedensentwicklung leisten. So haben sich die Voraussagen zukünftiger Wasserkriege bislang nicht bewahrheitet. Im Gegenteil tragen unterschiedliche Formen grenzüberschreitender Wasserkooperation zu Stabilität und Frieden in latenten Konfliktregionen bei. Dies gilt auch für andere Bereiche der Umweltpolitik, wie diese Ausstellung zeigen wird.

## **Was sind Konflikte und welche Arten von Konflikten werden in dieser Ausstellung behandelt?**

Die Mehrzahl der gewaltsam ausgetragenen Konflikte sind Bürgerkriege und andere Formen innerstaatlicher Gewalt. In diesen Konflikten spielen Zugang zu und Übernutzung von natürlichen Ressourcen sowie Umweltzerstörung oft eine wichtige Rolle. Die Ursachen für gewaltsame Konflikte sind vielfältig. Oftmals sind sie bedingt durch den Mangel an demokratischen Strukturen und Mechanismen zur gewaltfreien Konfliktbeilegung, durch fehlende Rechtsstaatlichkeit, die Zerstörung sozialer und kultureller Identität und die Missachtung von Menschenrechten. Aber auch wirtschaftliche und soziale Ungleichheit und Bevölkerungswachstum tragen zu Konflikten bei. Die Folgen reichen bis zum Zerfall gesellschaftlicher Strukturen und staatlicher Ordnung und hemmen entwicklungspolitische Bemühungen und die Minderung von Armut.

Konflikte sind jedoch auch integraler Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie bieten im Rahmen von Meinungs- und Willensbildungsprozessen auch die Chance zu kooperativem Handeln zwischen Menschen und zwischen Staaten. Friedlich ausgetragen bieten Konflikte die Chance zu einem positiven Wandel.

In dieser Ausstellung werden die unterschiedlichen Auswirkungen von Umweltzerstörung und Verknappung natürlicher Ressourcen aufgezeigt: Als Bedrohung für menschliche Sicherheit, ökonomische und politische Stabilität, als Ursache von Spannungen und Konflikten zwischen sozialen und politischen Gruppen bis hin zu Gewaltkonflikten.

Ein Schwerpunkt dieser Ausstellung liegt aber auch in der Darstellung von Wegen und Mechanismen der Umweltkooperation als Instrument der Konfliktprävention und Friedensentwicklung.

# RESOURCES

Der unmittelbare Zugang zu natürlichen Ressourcen wie Wasser, Land, Wald und Mineralien sichert Millionen von Menschen in Entwicklungsländern das Überleben.

Eine ungleiche Verteilung der Ressourcen, ihre Übernutzung, Ausbeutung oder Zerstörung bedroht die Existenzgrundlage dieser Menschen.

**ACCESS**

**LIFE**



Mehr als eine Milliarde Menschen – ein Sechstel der Weltbevölkerung – hat keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Trinkwasser.

13 Millionen Menschen weltweit graben, klopfen oder waschen mit einfachsten Hilfsmitteln oder bloßen Händen, um Bodenschätze zu gewinnen. Diese Rohstoffe – kleinste Mengen an Silber, Gold oder Diamanten – sichern ihnen eine minimale Existenz.

Drei Viertel der in Armut lebenden Weltbevölkerung bewohnen ländliche Gebiete. 70% dieser Menschen leben von der Landwirtschaft.

Für weltweit 240 Millionen Menschen, die in extremer Armut leben, ist der Wald zugleich Lebensraum und Lebensgrundlage. Er bietet ihnen Nahrung, Wasser, Brennholz, Baustoff und Schutz.

800 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt. Zwei Milliarden – also ein Drittel der Weltbevölkerung – leben ohne ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln.

## Further information

Das *Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen* (UNDP) veröffentlicht jährlich einen einschlägigen Bericht zur Entwicklungslage der Welt. <http://hdr.undp.org>

Ein Hauptarbeitsbereich des *Deutschen Entwicklungsdienstes* (DED) befasst sich mit ländlicher Entwicklung und Ressourcenschutz. [www.ded.de](http://www.ded.de)

FIAN, das *FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk*, setzt sich als internationale Menschenrechtsorganisation dafür ein, dass alle Menschen frei von Hunger leben und sich eigenverantwortlich ernähren können. [www.fian.de](http://www.fian.de)

Der *World Water Development Report* (2003) der Vereinten Nationen informiert ausführlich über die Lage der weltweiten Frischwasserreserven. [www.unesco.org/water](http://www.unesco.org/water)

Das *Zentrum für Internationale Forschung im Forstbereich* (CIFOR) veröffentlicht umfassende Informationen zur Bedeutung von Wäldern für die Existenzsicherung. [www.cifor.cgiar.org](http://www.cifor.cgiar.org)

Das *Wissenszentrum zum Gemeinschafts- und Kleinbergbau* (CASM) verfolgt das Ziel, aus Erfahrungen im Umgang mit Kleinstbergbau zu lernen und durch nachhaltige Entwicklung Armut zu reduzieren. [www.casmsite.org](http://www.casmsite.org)

Die *Nahrungsmittel- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen* (FAO) stellt auf ihren Webseiten zu Landwirtschaft [www.fao.org/ag/](http://www.fao.org/ag/) und Wald [www.fao.org/forestry/](http://www.fao.org/forestry/) ausführliche Informationen und Daten zu diesen Themen bereit, während eine informelle Arbeitsgruppe sich mit partizipativen Ansätzen und Methoden zur Erwirtschaftung des Lebensunterhalts und Fragen der Ernährungssicherheit beschäftigt. [www.fao.org/participation/](http://www.fao.org/participation/)

# FINANCE

Was hat Ihr Laptop  
mit Bürgerkrieg und Ihr  
Verlobungsring mit  
Kindersoldaten zu tun?

# VIOLENCE

Wertvolle Bodenschätze wie Gold, Diamanten, Edelhölzer oder Öl dienen oftmals zur Finanzierung von Kriegen. Dadurch nehmen die Dauer dieser Konflikte und ihr zerstörerisches Ausmaß zu. Zudem kann die Kontrolle über diese natürlichen Ressourcen eine Ursache für Gewaltkonflikte sein. Die Finanzierung von Kriegen durch natürliche Ressourcen ist meist eng verbunden mit Korruption, Waffenhandel, Willkürherrschaft und der Verletzung von Menschenrechten. Neben dem durch Krieg und Gewalt verursachten menschlichen Leid wird die Bevölkerung ressourcenreicher Entwicklungsländer auch ihrer Lebensgrundlage beraubt.

# RESOURCES

Demokratische Republik Kongo  
**Das Elend des Ressourcenreichtums**



Im Anschluss an den Völkermord in Ruanda 1994 entfacht in der benachbarten Demokratischen Republik Kongo (ehemals Zaire) ein weiterer Krieg. In diesen Konflikt sind Regierungstruppen und Rebellen aus sechs Nachbarländern des Kongos involviert. Die verschiedenen Gruppen kämpfen um die Kontrolle über die Ressourcen des Ostkongos und verschärfen dabei bestehende ethnische Konflikte.

Rebellen und Regierungstruppen aus den Nachbarländern plündern abgebaute Rohstoffe und organisieren den Bergbau durch eigene Soldaten. Sie erzwingen Abgaben von der lokalen Bevölkerung im Einzel- und Kleinbergbau und treiben die Bewohner – darunter auch Kinder – in die Zwangsarbeit.

Die Regierungen benachbarter Länder sowie ausländische Firmen, die im Besitz von Schürfrechten sind, nutzen ihrerseits den Konflikt für lukrative Geschäfte. Neben Gold, Edelhölzern, Diamanten und Uran besitzt der Kongo die größten Coltanreserven der Welt. Aus Coltan werden hitzebeständige Halbleiter produziert, die in Chips für mobile Elektrotechnologien wie Laptops, Mobiltelefone, Düsenjets und Raketen verwendet werden. Erst nachdem ein Bericht der Vereinten Nationen die Ressourcenplünderung im Kongo öffentlich macht, lehnen namhafte ausländische Firmen den Import von Rohstoffen aus dem Kongo ab.

Die Bevölkerung leidet extrem unter den Folgen der kriegerischen Auseinandersetzungen. Mord, systematische Vergewaltigungen, Flucht und Vertreibung lösen eine humanitäre Krise gigantischen Ausmaßes aus. Der Krieg im Kongo ist der blutigste seit dem Zweiten Weltkrieg und hat seit 1998 mehr als 3,8 Millionen Menschenleben gefordert. Trotz eines Friedensabkommens im Jahre 2002 bleiben Ressourcenplünderung, Gewalt und Elend an der Tagesordnung. Die humanitäre Krise fordert nach wie vor viele Opfer.

## Bougainville

### Das Recht auf Bodenschätze



Auf Bougainville, einer Insel im Südpazifik, schwelt über Jahrzehnte ein Konflikt um die Nutzung von Bodenschätzen. Die australische Kolonialmacht und später die Regierung Papua Neuguineas verkaufen die Schürfrechte für Mineralien an internationale Konzerne ohne eine ausreichende Beteiligung oder Entschädigung der Ureinwohner.

Die Kupfermine von Panguna auf Bougainville wird zur größten der Welt. Während sie der Regierung und ausländischen Investoren jährlich 500 Millionen US \$ einbringt, leiden die Inselbewohner unter den gravierenden ökologischen und sozialen Folgen des Bergbaus. Die im Bergbau eingesetzten Chemikalien verseuchen Land und Wasser und zwingen die Bevölkerung zur Umsiedlung.

1989 kommt es zu gewaltsamen Übergriffen von Unabhängigkeitskämpfern auf die Mine, die daraufhin geschlossen wird. Die Zentralregierung reagiert mit einer Wasser- und Luftblockade der Insel und lässt den Aufstand niederschlagen. Bis zum Waffenstillstand 1998 kommen auf Bougainville aufgrund der Sanktionen und Brutalität des Militärs 20 000 Menschen ums Leben.

## Angola

### Öl gegen Diamanten



Angola ist der fünftgrößte Produzent von nicht-industriellen Diamanten weltweit und der zweitgrößte Ölproduzent im südlichen Afrika. Seit der Unabhängigkeit 1975 toben in Angola immer wieder Bürgerkriege. Zuletzt kämpfen von 1997 bis 2002 UNITA-Rebellen gegen die Regierung.

Die Rebellen finanzieren sich durch den Verkauf von Diamanten, der ihnen selbst nach der Verschärfung internationaler Sanktionen Ende der 90er Jahre jährlich 300

Millionen US\$ einbringt. Die Regierung wiederum finanziert den Krieg durch den Verkauf von Pumprechten an internationale Ölkonzerne. Die Einnahmen aus dem Erdölgeschäft machen bis zu 88 Prozent der Staatseinnahmen Angolas aus. Mehr als ein Viertel der Staatseinnahmen verschwindet allerdings aufgrund von Korruption aus den öffentlichen Kassen – gleichzeitig sind 3,7 Millionen Angolaner auf humanitäre Hilfe angewiesen. Trotz der reichen Vorkommen an Öl, Diamanten, Gold und Edelhölzern leben immer noch zwei Drittel der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze.

Liberia



### **Diamanten, Holz und der Preis des Krieges**

Der liberianische Rebellenführer und spätere Präsident Charles Taylor ist einer der Drahtzieher des blutigen Bürgerkriegs in Sierra Leone. Als Gegenleistung für die Unterstützung der Rebellen in Sierra Leone erhält er Diamanten, mit denen er den eigenen Bürgerkrieg in Liberia finanziert. Europa, Nordamerika und Asien sind die Hauptabnehmer dieser sogenannten „Blutdiamanten“. Internationale Sanktionen erschweren Präsident Taylor ab 2001 den Handel mit Diamanten.

Daraufhin bereichert sich Taylor insbesondere an den reichen Holzvorkommen im eigenen Land, um seine Herrschaft zu festigen. Ein Viertel der liberianischen Konzerne mit staatlichen Lizenzen zum Abholzen haben eine direkte Verbindung zum Waffenhandel. Dieselben Kanäle, durch die Holz exportiert wird, werden genutzt, um Waffen ins Land zu schmuggeln und das Waffenembargo der Vereinten Nationen von 2001 zu unterwandern. Gleichzeitig fließen erhebliche Summen aus den enormen Gewinnen des privaten Holzhandels in Form von Schutz- und Bestechungsgeldern an das Regime. Dadurch kann Taylor trotz

des Embargos die ihm nahe stehenden Teile des Militärs finanzieren, die an gravierenden Menschenrechtsverletzungen und Gewalttaten beteiligt sind.

Im Mai 2003 untersagt der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen den Import von Holz aus Liberia. Aufgrund des zunehmenden innerstaatlichen und internationalen Drucks flieht Taylor kurz darauf ins Exil. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen beschließt 2004 das Privatvermögen Taylors zu beschlagnahmen, das auf 100 Millionen US \$ geschätzt wird. Das Vermögen stammt größtenteils aus dem illegalen Handel mit Ressourcen und soll nun dem Wiederaufbau des Landes zugute kommen. Das Realinkommen der Bevölkerung liegt heute durchschnittlich zwei Drittel unter dem Vorkriegsniveau.

## Weiterführende Informationen

Michael Renner erklärt in *The Anatomy of Resource Wars* (2002) anhand einschlägiger Fallbeispiele die Zusammenhänge zwischen natürlichen Ressourcen und Gewaltkonflikten. [www.worldwatch.org/pubs/](http://www.worldwatch.org/pubs/)

*Global Witness* verfolgt durch Forschung und Kampagnen das Ziel, die Wechselwirkung zwischen der Nutzung natürlicher Ressourcen (Öl, Diamanten und Holz) und Menschenrechtsverletzungen zu beleuchten. [www.globalwitness.org](http://www.globalwitness.org)

Angelika Spelten erläutert in der Handreichung *Gewaltökonomien* (2004) der Gruppe Friedensentwicklung (FRIENT) die Möglichkeiten und Grenzen entwicklungspolitischer Handlungsoptionen zu Gewaltökonomien. [www.frient.de](http://www.frient.de)

In der Studie *Coltanfieber* (2002) gehen Dominic Johnson, Christiane Kayser und Aloys Tegera der Rolle des Coltan-Bergbau im Osten der Demokratischen Republik Kongo nach. [www.eed.de](http://www.eed.de)

*International Alert* setzt sich für nachhaltigen Frieden und die Beseitigung struktureller Konfliktursachen ein, unter anderem durch Kampagnen zum Bergbausektor. [www.international-alert.org](http://www.international-alert.org)

# KLIMA

## Fluten

Von allen Naturkatastrophen treten Überschwemmungen am häufigsten auf. Sie führen zu den höchsten volkswirtschaftlichen Schäden und fordern die meisten Todesopfer. Zwischen 1994 und 2003 kommt es zu über 1100 Flutkatastrophen, am stärksten betroffen ist Asien. Ein weiterer Anstieg des Meeresspiegels, Veränderungen in den Niederschlägen oder ein häufigeres Auftreten von Stürmen in Folge des globalen Klimawandels werden die gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen noch verschärfen.

## Dürre

Im Gegensatz zum schleichenden Prozess der Wüstenbildung sind Dürren plötzlich auftretende Katastrophen in Folge ausbleibender Niederschläge. Seit 1993 kommt es weltweit zu mehr als 500 Dürren mit oftmals erheblichen Ernteverlusten. Verfügt die betroffene Region nicht über ausreichende Reserven an Nahrungsmitteln und bleiben Hilfsmaßnahmen aus, entwickeln sich dramatische Hungerkatastrophen.

## Stürme

Stürme treten in regional sehr unterschiedlichen Formen als Tornados, Winterstürme oder tropische Wirbelstürme auf. Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 400 km/h entwickeln sie eine enorme Zerstörungskraft und hinterlassen Schneisen der Verwüstung. Zwischen 1994 und 2003 werden 800 solcher Stürme gezählt, die meisten in Amerika und Asien.



## Die ständige Flucht vor den Wassermassen

Seit Jahrhunderten muss Bangladesch fast jedes Jahr schwere Verluste durch Naturkatastrophen verkraften. Durch seine niedrige Küstenlinie ist das Land besonders von Überschwemmungen betroffen. Die Flüsse Brahmaputra, Meghna und Ganges, die in Bangladesch münden, bilden das größte Flusssystem der Erde. Oft ist der komplette Küstenstreifen im Mündungsdelta dieser drei Flüsse vollständig überflutet.

Bangladesch ist das Land mit der höchsten Bevölkerungsdichte der Welt. 133 Millionen Menschen bewohnen eine Fläche, die etwa doppelt so groß ist wie Bayern. Im Jahr 2002 leben mehr als die Hälfte der Menschen unter der Armutsgrenze. Drei Viertel der Bevölkerung sind kleinbäuerliche Selbstversorger. Die ländliche Bevölkerung lebt mit der Flut und weiß, dass der Schlamm, den die Überschwemmungen über die Felder ausbreiten, das Land fruchtbar macht.

Doch das zunehmende Ausmaß der Überschwemmungen überfordert die Anpassungsfähigkeit der ländlichen Bevölkerung. Im Sommer 2004 steht in Bangladesch eine Fläche von der Größe der Schweiz unter Wasser. 747 Menschen sterben in den Fluten, Millionen müssen vor den Wassermassen fliehen, fast die Hälfte der Bevölkerung wird obdachlos. Viele Menschen sind gezwungen, wochenlang auf höher gelegenen Plätzen auszuharren. Für viele der Flutopfer gibt es weder sauberes Trinkwasser noch Lebensmittel. Die Wasserfluten zerstören die Ernte und verschmutzen Wasserquellen.

Steigt der Meeresspiegel in Folge der globalen Erwärmung um einen Meter an, wie teilweise prognostiziert wird, hat dies weit reichende Konsequenzen für die Bevölkerung: 15 Millionen Menschen würden zu Umweltflüchtlingen, ein Leben mit der Flut ist dann nicht mehr möglich. Die Flüchtlingsströme können zu neuen Risiken führen, indem sie zu ethnischen und sozialen Spannungen in den Flüchtlingsgebieten beitragen.

## Das Horn von Afrika Der Teufelskreis der Dürre



Das Horn von Afrika ist zwischen 2001 und 2004 von einer anhaltenden Dürre betroffen. Ein Fünftel der Bevölkerung im Norden von Uganda, Kenia und Tansania sowie in Äthiopien und Eritrea leidet unter akuter Unterernährung. Die Auswirkungen der Dürre führen in einen katastrophalen Teufelskreis für die agrarisch geprägten Gesellschaften. Die Regenzeit dauert in dieser Region normalerweise drei Monate, 2002 jedoch nur einen Monat, zu kurz für die Landwirtschaft. Jedes weitere Jahr ohne Regen verschärft die Anbaubedingungen.

Die Ernte des Jahres 2002 fällt in Eritrea und Äthiopien nahezu vollständig aus. Die Getreidevorräte gehen rapide zur Neige, die Wasserstellen und Brunnen enthalten kaum noch Wasser für Mensch und Vieh. Familien, die als Selbstversorger in den ländlichen Gebieten leben, haben weder etwas zu essen, noch können sie landwirtschaftliche Produkte kaufen.

Durch die Dürre verdoppeln sich die Preise für das knapp werdende Getreide und verschärfen die Situation. Um Getreide kaufen zu können, müssen die Bauern Vieh verkaufen. Da die Tiere jedoch in Folge der Dürre abgemagert sind, lässt sich auf dem Markt nur noch der halbe Preis erzielen. Erst Ende 2004 kommt der ersehnte Regen. Die Erholung der Region wird aber noch viele Jahre dauern.

Lebensmittelknappheit ist das größte Problem am Horn von Afrika. Instabile politische Verhältnisse, anhaltende Gewaltkonflikte und große Armut verschlimmern die Situation. Bei fortschreitender globaler Erwärmung werden Dürren in Zukunft häufiger auftreten, länger andauern und die Lage in der Region noch verschärfen.

## Die Zerstörungskraft des Hurrikan Mitch



Im Herbst 1998 zieht Hurrikan Mitch eine Spur der Verwüstung durch Mittelamerika. Die betroffenen Regionen werden nach Schätzungen der Vereinten Nationen in ihrer Entwicklung um zwei Jahrzehnte zurückgeworfen. Hurrikan Mitch entsteht im Karibischen Meer und zieht eine Schneise der Verwüstung von Honduras über Guatemala, bis er schließlich den Golf von Mexiko erreicht.

Allein in Honduras werden 50 Prozent der Ernte vernichtet und mindestens 70 000 Häuser zerstört. Gewaltige Regenfluten spülen Bananen-, Kaffee-, Mais-, Bohnen- und Reiskulturen hinweg. In der Hauptstadt Tegucigalpa werden mehr als drei Viertel der Trinkwasserleitungen zerstört. Die Helfer der Krisenstäbe gelangen erst nach und nach in die unwegsamen Gebiete, in denen Menschen vor den Schlamm- und Wassermassen auf Hausdächer und Bäume geflüchtet sind. Viele Straßen sind unpassierbar und allein in Honduras nahezu 100 Brücken zerstört. Zurück bleiben verwüstete Felder und durch Erdbeben verschüttete Häuser.

Die traurige Gesamtbilanz: Über 9 000 Tote und über 9 000 Vermisste. Honduras allein beklagt mehr als 6 000 Todesopfer. Ein Viertel der Bevölkerung in der Region ist unmittelbar von der Katastrophe betroffen, eine halbe Millionen Menschen muss in Notunterkünften untergebracht und über eine Million evakuiert werden. Der volkswirtschaftliche Schaden wird auf 5,5 Milliarden US \$ beziffert.

## Weiterführende Informationen

Sicherheitspolitische Auswirkungen des Klimawandels diskutieren Nigel Purvis und Joshua Busby in *The Security Implications of Climate Change for the UN System* (2004), das als Hintergrundpapier für die UN-Reform erstellt wurde.

[www.un-globalsecurity.org/pdf/purvis\\_busby.pdf](http://www.un-globalsecurity.org/pdf/purvis_busby.pdf)

Die Studie *Klima und Konflikt* (2002) im Auftrag des Bundesumweltministeriums enthält eine Untersuchung möglicher sicherheitsrelevanter Implikationen des Klimawandels sowie eine Bewertung der Ansatzpunkte zur Stärkung der Konfliktprävention innerhalb der internationalen Klimapolitik.

[www.bmu.de/de/1024/js/download/b\\_broschuere\\_klimawandel\\_konflikte/](http://www.bmu.de/de/1024/js/download/b_broschuere_klimawandel_konflikte/)

Im Auftrag des US Verteidigungsministeriums haben Peter Schwartz und Doug Randal in ihrem Bericht *An Abrupt Climate Change Scenario and Its Implications for United States National Security* (2003) die sicherheitsrelevanten Auswirkungen eines abrupten Klimawandels durchgespielt.

[www.gristmagazine.com/pdf/AbruptClimateChange2003.pdf](http://www.gristmagazine.com/pdf/AbruptClimateChange2003.pdf)

Das *Deutsche Komitee für Katastrophenvorsorge e.V.* (DKKV) unterstützt Aktivitäten für eine nachhaltigen Katastrophenvorsorge durch die Früherkennung von und Warnung vor Naturkatastrophen, den Aufbau von Katastrophenschutzdiensten sowie entwicklungs- und umweltschutzorientierte Vorsorgeprojekte im In- und Ausland. [www.dkkv.org/](http://www.dkkv.org/)

Die *Münchener Rück* forscht und informiert zu Schadensbilanzen von Naturkatastrophen und den möglichen Auswirkungen des globalen Klimawandels. [www.munichre.com/](http://www.munichre.com/)

Untersützt von verschiedenen internationalen Organisationen bietet der *Humanitarian Early Warning Service* (HEWS) aktuelle Vorhersagen, Berichte und Warnungen über Dürren, Überflutungen, Tropenstürme oder Erdbeben. [www.hewsweb.org](http://www.hewsweb.org)

# WASSER

Wasser ist ein unverzichtbares Gut – für die Gesundheit von Mensch und Umwelt ebenso wie für die wirtschaftliche Entwicklung. Schon seit Jahrtausenden rivalisieren Menschen um knappe Wasserressourcen. Nur etwa ein Prozent der Wasservorkommen der Erde ist für den Menschen nutzbares Süßwasser. Es tritt zudem geographisch und jahreszeitlich bedingt sehr ungleich verteilt auf.

Haushalte, Landwirtschaft, Industrie, Stromproduktion und die Ökosysteme der Erde – sie alle brauchen Wasser in ausreichender Menge und Qualität. Und das zum richtigen Zeitpunkt. Dabei muss zwischen konkurrierenden Nutzungsinteressen abgewogen werden. Wird keine akzeptable Lösung für alle Betroffenen gefunden, kann es zu Streitigkeiten und im schlimmsten Fall zu Gewaltkonflikten kommen.

Wasser fließt – sei es in Flüssen oder als Grundwasser. Die Auswirkungen von Wassernutzung und Wasserverschmutzung zeigen sich daher auch an entfernt gelegenen Orten und über Landesgrenzen hinweg. Nutzungskonflikte entstehen so nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch zwischen Regionen und Staaten.

# KONFLIKTE

## Nationale und lokale Konflikte



Auf nationaler und lokaler Ebene konkurrieren unterschiedliche gesellschaftliche Gruppierungen um die verfügbaren Wasserressourcen. Konflikte um die Wassernutzung haben in der Vergangenheit mehrfach zu gewaltsamen Auseinandersetzungen geführt. Diese Konflikte müssen jedoch im weiteren politischen, ethnischen und religiösen Kontext betrachtet werden, denn Wasser ist selten die alleinige Ursache für Gewalt.

### Konflikte zwischen Bundesstaaten

Am indischen Fluss Cauvery streiten sich schon seit Jahren der stromabwärts gelegene Bundesstaat Tamil Nadu und der stromaufwärts gelegene Karnataka: Beide nutzen das Flusswasser zur Bewässerung in der Landwirtschaft. Als sich die Bundesstaaten 1991 weigern, den Schiedsspruch eines Wassertribunals anzuerkennen, kommt es entlang des Flusses zu Zusammenstößen, die teilweise tödlich enden.

### Konflikte zwischen ländlicher und städtischer Nutzung

Am Unterlauf des Gelben Flusses in der chinesischen Provinz Shandong protestieren im Juli 2000 tausende Bauern gegen die Entnahme von Wasser aus einem Reservoir. Das Wasser dient den Bauern für die Bewässerung ihrer Felder und soll nun für städtische und industrielle Nutzungen bereitgestellt werden. Die brutale Niederschlagung der Proteste durch die Polizei fordert Todesopfer.

### Konflikte zwischen ethnischen Gruppen

In Kenia wird das Wasser des Flusses Ewaso Kedong im Januar 2005 zum Auslöser für gewaltsame Konflikte zwischen Massai und Kikuyu. Die Massai, nomadisch lebende Hirten, werfen den sesshaften Kikuyu-Bauern vor, dem Fluss zu viel Wasser zu entnehmen. Im Verlauf der Auseinandersetzungen werden mehrere Menschen getötet, Tausende fliehen aus dem Gebiet.

## Konflikte um Wasserversorgung

Die Bürger der bolivianischen Stadt Cochabamba gehen im Februar 2000 auf die Barrikaden, als in Folge der Privatisierung der städtischen Wasserversorgung die Wasserpreise drastisch steigen. Die Proteste legen die Stadt für mehrere Tage lahm und breiten sich auf weitere Teile Boliviens aus. Im April verhängt die Regierung den Ausnahmezustand und schickt die Armee nach Cochabamba. Es brechen Unruhen aus, die einen Toten und über hundert Verletzte fordern. Die Proteste lassen erst nach, als die Regierung die Wasserversorgung wieder der Kommunalverwaltung unterstellt.



### **Werden Kriege in Zukunft um Wasser geführt?**

Weltweit gibt es 263 Flussgebiete, die von zwei oder mehr Staaten geteilt werden. In solchen grenzüberschreitenden Flussgebieten kommt es häufig zu Nutzungskonflikten zwischen stromabwärts und stromaufwärts gelegenen Staaten. Angesichts zunehmender Wasserknappheit und der großen Anzahl grenzüberschreitender Flüsse warnen Politiker und Medien lautstark vor drohenden „Wasserkriegen“.

Tatsächlich haben in einigen wenigen Flussgebieten die Anrainerstaaten einander mit militärischer Gewalt gedroht, so zum Beispiel an Euphrat und Nil. Die Geschichte zeigt jedoch, dass Wasserstreitigkeiten allein noch zu keinem einzigen internationalen Krieg geführt haben. Im Gegenteil, selbst verfeindete Staaten wie Indien und Pakistan oder Israel und Jordanien haben schon gemeinsam Lösungen für Wasserkonflikte gefunden oder sind dabei, Kooperationsabkommen auszuhandeln.

Aber auch ohne die Gefahr internationaler Wasserkriege bleiben Wasserkonflikte ein ernst zu nehmendes Problem. Zum einen dauern Verhandlungen um Schutz und Nutzung grenzüberschreitender Wasserressourcen häufig Jahrzehnte: Während die Regierungen der Anrainerstaaten um gemeinsame Lösungen ringen, werden Wasserressourcen oftmals nicht nachhaltig genutzt – zum Nachteil von Bevölkerung und Ökosystemen im jeweiligen Flussgebiet. Zum anderen können Wasserkonflikte die allgemeinen politischen Beziehungen belasten, zwischenstaatliche Spannungen verschärfen und so die Einigung in anderen Konfliktbereichen erschweren.



### **Konfliktfall Dämme**

Große Infrastrukturprojekte spielen national und international eine wichtige Rolle in wasserbezogenen Konflikten. Die Beschaffenheit von Gewässern wird durch Staudämme und andere große Infrastrukturprojekte tiefgreifend verändert. Dies ist einer der wesentlichen Faktoren, die das Konfliktpotential zwischen Anrainerstaaten grenzüberschreitender Gewässer erhöhen. Darüber hinaus erfordert der Bau von Staudämmen oft die Umsiedlung ganzer Orte. Menschen müssen ihre Heimat verlassen, ihr kulturelles Erbe versinkt im Wasser.

#### **Nationaler Protest gegen Staudammprojekt in China**

Im November 2004 protestieren in der chinesischen Provinz Sichuan fast 50 000 Bauern gegen das Pubugou Staudammprojekt. Ursache für die Proteste ist die mit dem Staudamm verbundene Überflutung bewohnter Gebiete: Bis zu 100 000 Menschen sollen aus dem Flussgebiet in weniger fruchtbare Bergregionen umgesiedelt werden. Die angebotene Entschädigung für die Zwangsumsiedlung betrachten sie als unzureichend. Die chinesische Regierung mobilisiert Armee und Polizei, es kommt zu gewaltsamen Unruhen.

## Internationaler Protest gegen Dammprojekt am Euphrat

1974 droht der Irak damit, den Tabqa Damm in Syrien zu zerstören. Der Irak behauptet, durch den Damm würde der Wasserzufluss ins eigene Land auf ein untragbares Maß reduziert. Die Auseinandersetzungen werden erst beigelegt, als Saudi Arabien vermittelt und Syrien schließlich mehr Wasser in den Irak fließen lässt. Dämme bleiben aber ein Streitpunkt im Euphratbecken. Insbesondere die großen Staudammprojekte der Türkei führen zu Protesten der stromabwärts gelegenen Staaten Syrien und Irak.

### **Wasser entscheidet über Leben und Tod**

Trinkwasser ist als wichtigstes Lebensmittel durch nichts zu ersetzen. Aber auch für ein Mindestmaß an Hygiene spielt Wasser eine lebenswichtige Rolle. Wenn Menschen keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Wasser haben, breiten sich Krankheiten aus: sei es durch das Trinken von verunreinigtem Wasser oder durch mangelnde Hygiene. Die häufigsten Krankheiten, die auf diese Weise übertragen werden, sind Durchfallerkrankungen, Bindehautentzündungen und Wurminfektionen.

- 6 000 Kinder sterben täglich an den Folgen von Krankheiten, die durch mangelnden Zugang zu sauberem Wasser hervorgerufen werden.
- In den vergangenen zehn Jahren sind mehr Kinder an Durchfallerkrankungen gestorben als in allen Kriegen seit dem Zweiten Weltkrieg zusammen.
- Allein durch das Waschen der Hände mit Seife kann das Durchfallrisiko um 35 Prozent reduziert werden.
- 50 Prozent der Menschen in Entwicklungsländern steht nur verunreinigtes Wasser zur Verfügung, 49 Prozent haben keinen Zugang zu sanitärer Grundversorgung.

## Weiterführende Informationen

Einen hilfreichen kurzen Überblick über die Zusammenhänge zwischen Wasser und menschlicher Sicherheit gibt Aaron T. Wolf im Information Bulletin *Aviso* (1999).

[www.gechs.org/aviso/AvisoEnglish/three.shtml](http://www.gechs.org/aviso/AvisoEnglish/three.shtml)

Die unterschiedlichen Dimensionen der globalen Wasserkrise sowie politische Antworten darauf erörtern Waltina Scheumann und Axel Klaphake in ihrem Aufsatz *Politische Antworten auf die globale Wasserkrise: Trends und Konflikte* (2001).

[www.bpb.de/files/AHSH62.pdf](http://www.bpb.de/files/AHSH62.pdf)

Peter H. Gleick hat in seiner *Water Conflict Chronology* Wasserkonflikte der letzten 5000 Jahre zusammengestellt.

[www.worldwater.org/conflict.htm](http://www.worldwater.org/conflict.htm)

Die *Transboundary Freshwater Dispute Database* bietet Informationen und Karten zu allen internationalen Flussgebieten sowie Studien zu Wasserkonflikten und -kooperation.

[www.transboundarywaters.orst.edu/](http://www.transboundarywaters.orst.edu/)

Die Weltgesundheitsorganisation verfolgt mit ihrem Programm *Water, Sanitation and Health* das Ziel, durch Wasser verursachte Krankheiten einzudämmen.

[www.who.int/water\\_sanitation\\_health/en/](http://www.who.int/water_sanitation_health/en/)

# FRIEDENSENTWICKLUNG

Umweltprobleme kennen keine politischen Grenzen und erfordern gemeinsame Anstrengungen im Umweltschutz. Umweltkooperation vermag jenseits polarisierender wirtschaftlicher und politischer Beziehungen Vertrauen aufzubauen, Dialog zu initiieren und auf der Grundlage gemeinsam genutzter Ressourcen die Entstehung einer regionalen Identität zu fördern. Umweltkooperation schafft einen positiven politischen Rahmen für Zusammenarbeit und verringert die Wahrscheinlichkeit offener Konflikte.

Umweltkooperation und Umweltschutz tragen auf unterschiedliche Weise zur Friedensentwicklung bei. Ein Ansatz ist die Bearbeitung der ökologischen Ursachen von Konflikten. Ein zweiter Ansatz zielt auf Konflikte, die nicht auf Umweltproblemen beruhen. Hier können gemeinsame ökologische Herausforderungen zur Lösung von Konflikten beitragen, indem sie Misstrauen und Argwohn durch eine gemeinsame Wissensbasis und gemeinsame Ziele ersetzen. Umweltkooperation ist oftmals die einzige Möglichkeit des politischen Dialogs zwischen Konfliktparteien. Ein dritter Ansatz basiert auf nachhaltiger Entwicklung als Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden.

Ob Umweltkooperation die Friedensentwicklung fördert, hängt jedoch von der konkreten Form der Zusammenarbeit ab und setzt voraus, dass Umweltkooperation langfristig in einen breiteren gesellschaftlichen und politischen Dialog mündet.

**DURCH  
UMWELTKOOPERATION**

## **Peace Parks** – Nachhaltigkeit als Voraussetzung für Frieden und Entwicklung



Die nachhaltige Entwicklung von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt stellt in einem positiven Verständnis von Globalisierung eine zentrale Aufgabe für uns alle dar. Gefordert ist unser Engagement insbesondere in Regionen, die mit Armut, politischer Instabilität, ungenügenden Bildungschancen und mangelndem Umweltschutz zu kämpfen haben.

Die Peace Parks Foundation hat diese Herausforderung im südlichen Afrika angenommen – mit der Errichtung von Naturschutzgebieten über Ländergrenzen hinweg, den so genannten Peace Parks. Die Stiftung wurde 1997 von Anton Rupert, Präsident des World Wide Fund for Nature, Nelson Mandela, ehemaliger Präsident von Südafrika, und Prinz Bernhard der Niederlande gegründet.

Ziele der Peace Parks:

- Lebensbedingungen für Menschen und Tiere verbessern, die durch künstliche Grenzen beeinträchtigt wurden
- Umwelt schützen und Artenvielfalt erhalten
- Ausbildungs- und Arbeitsplätze schaffen sowie nachhaltige wirtschaftliche Strukturen aufbauen
- Frieden sichern durch länderübergreifende Kooperationen

Der erste Peace Park, der Kgalagadi Transfrontier Park in Botswana und Südafrika, wurde im Mai 2000 eröffnet. Mittlerweile fördert die Peace Parks Foundation neun Peace Parks. Weitere Parks sind in Vorbereitung und werden nach Fertigstellung 120 Millionen Hektar umfassen.

Ausbildung und Arbeitsplätze sind der Schlüssel zu ökonomischer und sozialer Stabilität.

Die Peace Parks Foundation fördert darüber hinaus gemeinsam mit der Deutschen Bank auch das Southern African Wildlife College. Hier konnten bisher mehr als 3 000 Studenten aus 20 afrikanischen Ländern zu Wildhütern ausgebildet werden, darunter die ersten 35 weiblichen Ranger. Ein zweiter Schwerpunkt liegt in der Förderung des Southern African Tourism College in Graaff Reinet. Das College lehrt das Management von Gästehäusern und Lodges in den Peace Parks.

### **Die Initiative „Umwelt und Sicherheit“** – von Konflikten zur Kooperation



Zahlreiche Umweltprobleme stellen eine Bedrohung der Sicherheit von Menschen dar. Die Zusammenhänge sind dabei komplex und vielschichtig. Um diese Bedrohungen näher zu untersuchen und Mechanismen der Konfliktprävention zu fördern, haben einige internationale Organisationen die Initiative „Umwelt und Sicherheit“ gegründet (ENVSEC Initiative). Mitglieder der Initiative sind die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP), das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) sowie die Nordatlantikpakt-Organisation (NATO). Die Kooperation dieser Organisationen mit unterschiedlichen Aufgaben, Netzwerken und Kompetenzen ist ein innovativer Ansatz in der internationalen Politik.

Ziel der Initiative ist es, durch nachhaltige Entwicklung und Umweltkooperationen Frieden und Sicherheit zu fördern. Die Projekte im Rahmen dieser Initiative konzentrieren sich zunächst auf die Regionen Südosteuropa, Zentralasien und den Südkaukasus. Die Initiative führt Projekte in drei Handlungsfeldern durch:

- Risikobewertung, Frühwarnung und langfristige Überwachung von Umweltrisiken
- Entwicklung politischer Strategien und Förderung ihrer Umsetzung
- Stärkung von Institutionen und Handlungskapazitäten

ENVSEC nutzt vor allem Konsultationsworkshops und Methoden der Visualisierung, um sicherheitsrelevante Umweltrisiken zu bewerten. Teilnehmer der Workshops markieren dabei auf Karten ihres Landes diejenigen Gegenden, wo Umweltprobleme sicherheitsrelevante Risiken darstellen oder aber Möglichkeiten zur Kooperation eröffnen. Für ausgewählte Regionen mit einem hohen Risiko sicherheitsrelevanter Umweltprobleme werden in einem zweiten Schritt weitere detaillierte Bewertungen und Konsultationen vorgenommen.

Auf der Grundlage dieser Risikobewertungen und in enger Absprache mit den nationalen Regierungen entwickelt die ENVSEC Initiative Umweltprojekte, die in besonderem Maße dazu geeignet sind, Frieden und Sicherheit zu fördern. Zahlreiche Projekte konnten auf diese Weise initiiert und durch nationale Gebereinrichtungen sowie Partner der Initiative gefördert werden. Das Spektrum der Projekte ist dabei breit und umfasst unter anderem die folgenden Maßnahmen:

- Schutz der Biodiversität
- Überwachung von Umweltbelastungen in grenzüberschreitenden Gewässern
- Weiterbildung von Journalisten zu Umweltthemen
- Unterstützung eines Zentrums für Umweltinformationen im Ferghana-Tal
- Erstellung regionaler Berichte zur integrierten Umwelt- und Risikobewertung

Weitere Informationen und Projekte dieser Initiative finden Sie auf der Internetseite **[www.envsec.org](http://www.envsec.org)**



## **Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen**

Die Menschheit hat im Lauf ihrer Geschichte vielfältige Wege erdacht, um mit Wassermangel umzugehen und beim Management von Wasserressourcen zu kooperieren. Auch wenn es dabei häufig zu Streitigkeiten zwischen unterschiedlichen Wassernutzern kommt – die historische Bilanz zeigt, dass diese meistens friedlich gelöst werden, sogar wenn sich gleichzeitig aus anderen Gründen Konflikte entzünden.

Selbst einige der am ärgsten verfeindeten Länder der Welt haben schon Abkommen über die Nutzung gemeinsamer Wasserressourcen getroffen. Der Verhandlungsprozess ist dabei oft komplex und langwierig. Aber die gemeinsamen Institutionen, die schließlich gegründet werden, erweisen sich ungeachtet der stark belasteten politischen Beziehungen häufig als erstaunlich stabil.

Weil Anrainerstaaten grenzüberschreitender Gewässer schwierige und jahrzehntelange Verhandlungen auf sich nehmen, um von der gemeinsamen Entwicklung der Wasserressourcen zu profitieren, bietet die Kooperation bei der Bewirtschaftung grenzüberschreitender Gewässer einen besonders viel versprechenden Ansatzpunkt für die Friedensentwicklung.

In politisch unruhigen Regionen ist Wasser häufig ein essentieller Bestandteil regionaler Entwicklungsstrategien, die mittelbar der Konfliktprävention dienen. Im südlichen Afrika beispielsweise, wo in den 70er und 80er Jahren noch eine Reihe von Bürgerkriegen tobte, stellt Wasserkoopeation eine wichtige Grundlage für die heutige regionale Zusammenarbeit dar. Am Nil sind gegenwärtig alle zehn Anrainerstaaten an Verhandlungen zur Entwicklung des Nilbeckens beteiligt – ungeachtet der zum Teil scharfen Kriegsrhetorik, die die politischen Beziehungen zwischen flussaufwärts und flussabwärts gelegenen Staaten prägt.

## **Unternehmerische Verantwortung und Förderung erneuerbarer Energien**

Durch eine diversifizierte, dezentrale und nachhaltige Energieversorgung lässt sich die Abhängigkeit vieler Länder von Energieimporten mindern. In vielen ärmeren Regionen der Welt herrscht immer noch ein hohes Maß an Energiearmut. Eine dezentrale Energieversorgung mit regenerativen Energieträgern bietet hier eine grundsätzliche Option mit friedensstiftendem Potenzial. Die Förderung erneuerbarer Energien in Industrieländern ist hierbei besonders wichtig und erfordert unternehmerisches Engagement. Neben Alternativen zur Energieversorgung in Entwicklungsländern wird damit auch ein Beitrag zu einer nachhaltigen Energie- und Klimapolitik geleistet. Viele Unternehmen arbeiten bereits an technologischen Innovationen, die zukünftig zu einer nachhaltigen Energieversorgung und damit zu regionaler Stabilität beitragen können. Zudem setzen sie internationale Umwelt- und Sozialstandards in ihren Unternehmen und bei den Zulieferern durch und schaffen somit tragfähige Rahmenbedingungen für den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen und Ressourcengerechtigkeit. Verschiedene Projekte und Initiativen der Deutschen Telekom sind Beispiele für innovative Ansätze in Unternehmen.

## **Reduktion von Emissionen durch Großverbraucher**

Innovative Projekte zur Minderung von Treibhausgasen von Großverbrauchern leisten einen wichtigen Beitrag zur Klimapolitik. DeTeFleetServices, der Mobilitätsdienstleister der Deutschen Telekom, betreibt mit 32 000 Dienstfahrzeugen und 9 000 Geschäftsfahrzeugen eine der größten Firmenflotten in Deutschland und über 10 000 Fahrzeuge bei verschiedenen Töchtern und Beteiligungen des Konzerns im europäischen Ausland. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Telekom legen jährlich etwa 400 Millionen Kilometer mit den Dienstfahrzeugen zurück und benötigen für diese Fahrleistung etwa 28 Millionen Liter Kraftstoff.

Wegen der Größe und Bedeutung der Fahrzeugflotte hat sich die Deutsche Telekom eine Selbstverpflichtung zur Reduktion der Umweltauswirkungen und Schonung der natürlichen Ressourcen gegeben. Daher hat die DeTeFleetServices gemeinsam mit den Fahrzeugnutzern im Konzern eine Reihe von Maßnahmen zur Ressourcenschonung und Reduzierung von Schadstoffemissionen gestartet. Wesentliche Maßnahmen sind der Einsatz alternativer Treibstoffe und Antriebssysteme wie etwa der Einsatz von Erdgasfahrzeugen.

DeTeFleetServices betreibt die größte Erdgasflotte deutscher Unternehmen mit 408 Dienstfahrzeugen. Der verstärkte Ausbau der Erdgasflotte ist für die kommenden Jahre geplant. In besonders sensiblen Natur- und Landschaftsschutzgebieten soll der Fahrzeugeinsatz möglichst umweltverträglich gestaltet werden.

## **Einhaltung von Sozialstandards**

Die Deutsche Telekom bekennt sich dazu, die international anerkannten sozialen Mindeststandards entlang der Wertschöpfungskette einzuhalten. Dazu hat die Deutsche Telekom eine verbindliche, konzernweit gültige Sozialcharta entwickelt. Die Sozialcharta ist eine arbeitgeberseitige freiwillige Selbstverpflichtung, der neben den Werten des Global Compact, Richtlinien und Standards der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der OECD zu Grunde liegen. 2004 wurde die Charta schrittweise in Prozesse des Personalmanagements integriert. Im Rahmen eines jährlichen „Social Performance Reports“ geben die Personalbereiche der Konzerneinheiten eine Erklärung zur Übereinstimmung mit allen in der Charta enthaltenen Grundsätzen ab.

Auf der Grundlage der Richtlinien für den weltweiten Einkauf werden nur Geschäfte mit umwelt- und sozialverantwortlichen Lieferanten getätigt, unter Einhaltung der anwendbaren internationalen Vereinbarungen und Standards sowie der lokalen, nationalen und internationalen Gesetze und Vorschriften. Die Richtlinien zum Umweltschutz und die Sozialcharta des Konzerns Deutsche Telekom sowie die Unternehmensanweisungen zu Sicherheit und Umwelt sind von allen Einkaufsmitarbeitern zu beachten. Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen für den Einkauf verpflichten Auftragnehmer die Grundsätze der Sozialcharta zu beachten.

## Weiterführende Informationen

*Understanding Environment Conflict, and Cooperation* gibt in Form eines Policy Papers einen Überblick über die aktuelle Debatte zum Thema „Umwelt, Konflikt und Kooperation“: [www.unep.org/PDF/ECC.pdf](http://www.unep.org/PDF/ECC.pdf)

Das deutschsprachige Informationsportal *Zivile Krisenprävention, Umwelt und Ressourcen* informiert gezielt über neuste Veröffentlichungen, Tagungen, Berichte und Initiativen rund um das Thema „Umwelt, Konflikt und Kooperation“: [www.krium.de](http://www.krium.de)

Das UNESCO-Projekt *From Potential Conflict to Co-operation Potential* (PC>CP) hat sich zum Ziel gesetzt, für Gewässerbewirtschaftung zuständige Behörden dabei zu unterstützen, Wasserkonflikte zu vermeiden und Kooperationspotentiale auszunutzen. [www.unesco.org/water/wwap/pccp/](http://www.unesco.org/water/wwap/pccp/)

*Die Nile Basin Initiative* ist eine Initiative der Nilanrainerstaaten zur Förderung der gemeinschaftlichen Entwicklung der Wasserressourcen des Nils. [www.nilebasin.org](http://www.nilebasin.org)

Im jüngst erschienenen Bericht zur Lage der Welt 2005 des Worldwatch Institute befassen sich in Kapitel 8 Ken Conca, Alexander Carius & Geoffrey D. Dabelko mit dem Thema *Frieden schaffen durch Umweltkooperation*. Ein schneller Einstieg in das Thema. [www.dampfboot-verlag.de/buecher/](http://www.dampfboot-verlag.de/buecher/)

*Environmental Peacemaking* ist der Titel des 2002 erschienenen Standardwerks von Ken Conca und Geoffrey D. Dabelko mit zahlreichen Fallstudien zur friedensstiftenden Wirkung von Umweltkooperation und nachhaltiger Entwicklung. [www.press.jhu.edu/books/](http://www.press.jhu.edu/books/)

# BEARBEITUNG <sup>UND</sup> VERMEIDUNG

Gewaltkonflikte, die durch die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und Umweltzerstörung mit verursacht werden, erfordern vielfältige Ansätze zur Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und Friedensförderung. Wie ein Puzzle setzen sich diese Ansätze zusammen und ergänzen sich.

Ein erheblicher Teil der Entwicklungszusammenarbeit zielt letztlich darauf ab, Krisen und Gewaltkonflikte zu vermeiden – sei es durch Armutsbekämpfung oder die Förderung wirtschaftlicher Entwicklung. Das breite Spektrum an Handlungsmöglichkeiten zivilgesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Akteure verdeutlicht beispielsweise der Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ der Bundesregierung.

VON **KONFLIKTEN**

## **Friedensentwicklung**

Friedensentwicklung erfordert mittel- und langfristige Maßnahmen zum Aufbau von Mechanismen konstruktiver Konfliktbearbeitung, zur Überwindung struktureller Ursachen gewaltsamer Konflikte und damit zur Schaffung von Rahmenbedingungen für eine friedliche und gerechte Entwicklung. Darunter fallen unter anderem politische Maßnahmen und entwicklungspolitische Programme zu Ressourcengerechtigkeit, Armutsbekämpfung oder regionaler Integration.

Aus dem Glossar „Konflikt und Wirtschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)

## **Abschätzung der Konfliktwirkungen**

Gut gemeint ist nicht immer gut getan. „Peace and Conflict Impact Assessment“ und „Do no harm“ sind Methoden zur Abschätzung beabsichtigter und nicht beabsichtigter Auswirkungen von Maßnahmen und Projekten auf die Konfliktdynamik und den Prozess der Friedenskonsolidierung. Verschiedene Gebereinrichtungen haben in den vergangenen Jahren diese Methode auch auf Umweltprojekte und Umweltprogramme angewandt.

## **Zivile Konfliktbearbeitung**

Zivile Konfliktbearbeitung ist der Versuch, mit nicht-militärischen Mitteln regulierend auf die Art des Konfliktaustrags einzuwirken. Ziel ist dabei nicht nur Gewalt zu verhindern oder zu beenden, sondern auch, für alle beteiligten Konfliktparteien akzeptable Lösungen zu finden.

Aus dem „Aktionsplan Zivile Krisenprävention der Bundesregierung“

## **Kimberly-Prozess**

Der Kimberly-Prozess ist eine internationale Initiative zur Unterbindung des Handels mit „Blutdiamanten“. Sie wurde von zahlreichen Unternehmen, Regierungsvertretern und Nichtregierungsorganisationen ausgearbeitet und beinhaltet ein freiwilliges Kontrollsystem zur Zertifizierung von Rohdiamanten. Damit soll sichergestellt wer-

den, dass Diamantenhandel nicht der Finanzierung von Gewaltkonflikten dient.

### **Friedenskonsolidierung**

Friedenskonsolidierung beschreibt das gesamte Umfeld der Schaffung bzw. Wiederherstellung von gesellschaftlichen Verhältnissen und Beziehungen, die eine friedliche Bearbeitung von Konflikten begünstigen. Dazu zählen sowohl Maßnahmen der wirtschaftlichen Entwicklung und der Förderung sozialer Gerechtigkeit als auch Initiativen zur Versöhnung verfeindeter Parteien, zur Zusammenarbeit, zum „interkulturellen Lernen“ und zur Stärkung von übergreifenden Loyalitäten.

Aus dem „Aktionsplan Zivile Krisenprävention der Bundesregierung“

### **„Friedensdividende“ erneuerbarer Energien**

Durch eine diversifizierte, dezentrale und nachhaltige Energieversorgung lässt sich die Abhängigkeit vieler Länder von Energieimporten mindern. In vielen ärmeren Regionen der Welt herrscht immer noch ein hohes Maß an Energiearmut. Der Aufbau eines flächendeckenden Energieversorgungsnetzes in diesen Ländern ist jedoch angesichts der meist nur geringen Bevölkerungsdichte wenig sinnvoll. Eine dezentrale Energieversorgung mit regenerativen Energieträgern bietet eine Option mit friedensstiftendem Potenzial. Angepasste dezentrale Nutzungskonzepte werden in der Entwicklungszusammenarbeit bereits seit längerem umgesetzt. Verschiedene Unternehmen arbeiten zudem an technologischen Innovationen, die zukünftig zu einer nachhaltigen Energieversorgung und damit zu regionaler Stabilität beitragen können.

### **Frühwarnung**

Es gibt zahlreiche Modelle der Konfliktvorhersage, die eine systematische Beobachtung latenter Konflikte ermöglichen. Ihr Ziel ist, die Eskalation von Konflikten vorherzusehen und rechtzeitig präventive Maßnahmen einzuleiten. Einige dieser Modelle umfassen auch ökologische und umweltpolitische Indikatoren, so z. B. das

„FAST“ Frühwarnsystem (Früherkennung und Analyse von Spannungen und Tatsachenermittlung) der Schweizerischen Friedensstiftung und das UNDP Frühwarnsystem im Ferghana-Tal in Zentralasien.

### **Stärkung rechtsstaatlicher Strukturen**

Legitime und funktionstüchtige rechtsstaatliche Strukturen sind eine zentrale Voraussetzung für gesellschaftlichen Interessenausgleich und somit für eine gesellschaftlich geregelte und friedliche Austragung von Konflikten. Sie ermöglichen die angemessene Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppierungen an der Entscheidungsfindung, schaffen Teilhabe an den politischen Prozessen innerhalb der Bevölkerung und können zur Stiftung einer gemeinsamen Identität beitragen. Darüber hinaus tragen Demokratisierungsprozesse mittel- und langfristig zur strukturellen Stabilisierung eines Landes bei. Mittelfristig werden funktionstüchtige Mechanismen der friedlichen Konflikt Austragung geschaffen, langfristig führen demokratische Reformen zu verantwortlichem Regierungshandeln und zur Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen in wirtschaftliche, politische und soziale Prozesse.

Aus dem „Aktionsplan Zivile Krisenprävention der Bundesregierung“

### **Friedensförderung**

Ein wesentliches Element der Friedensförderung ist die Unterstützung interner gesellschaftlicher und politischer Kräfte, die sich aktiv für zivile Formen der Konfliktaustragung unter Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten einsetzen. Friedensförderung kann sowohl präventiv als auch nachsorgend wirken.

Aus einem Glossar des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED)

### **Umweltaußenpolitik**

In der internationalen Umweltpolitik existieren zahlreiche Konventionen und Institutionen, die Kooperation zwischen Staaten und gesellschaftlichen Gruppen fördern und so konfliktpräventiv wirken. Dazu zählen die in

dieser Ausstellung erwähnten internationalen und bilateralen Abkommen zu Gewässern und Naturparks, aber auch Foren für den Austausch über innovative und erfolgreiche umweltpolitische Ansätze, wie beispielsweise der „Petersberg Prozess“ zur globalen Wasserpolitik oder das „Green Diplomacy Network“ der Umweltexperten in den Außenministerien der EU-Mitgliedstaaten.

### **Krisenprävention**

Krisenprävention umfasst frühzeitiges, geplantes, systematisches und kohärentes Handeln auf verschiedenen Ebenen von Staat und Gesellschaft zur Verhinderung gewaltsamer Konflikte. Maßnahmen mit krisenpräventivem Charakter zielen darauf ab, vor, während oder nach gewaltsam ausgetragenen Konflikten das Gewaltpotenzial zu reduzieren und Institutionen zur friedlichen Konfliktaustragung zu fördern.

Aus dem Glossar „Konflikt und Wirtschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)

### **Konfliktvermittlung**

Eine der häufigsten Formen der Konfliktvermittlung ist die Mediation. Dabei übernimmt eine neutrale dritte Partei die Leitung in der Konfliktbearbeitung. Sie hilft allen Parteien ihre Interessen zu klären und Lösungen zu entwickeln. Zugleich bemüht sich die Mediation, den Konfliktparteien die Interessen und Positionen der jeweils anderen Seite verständlich zu machen. Ziel ist, dass die betroffenen Parteien ihre Konflikte eigenständig und konstruktiv regeln und sich ihre Beziehungen zueinander stabilisieren.

## Weiterführende Informationen

Der Aktionsplan *Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung* wurde von der Bundesregierung im Mai 2004 verabschiedet. Er beschreibt die neue Konfliktstruktur des internationalen Systems, zieht daraus institutionelle Konsequenzen für die Infrastruktur der Krisenprävention in Deutschland und zeigt in 161 Aktionen „operative Handlungsfelder“ für die Bundesregierung auf, die in den nächsten 5 bis 10 Jahren umgesetzt werden sollen. [www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de)

Die *Plattform Zivile Konfliktbearbeitung* ist ein Netzwerk verschiedener Institutionen der Friedens- und Konfliktarbeit. Sie informiert im Internet über Projekte, Veranstaltungen und Institutionen in diesem Bereich. [www.konfliktbearbeitung.de](http://www.konfliktbearbeitung.de)

Das *Internationale Konversionszentrum Bonn* (BICC) ist eine unabhängige, gemeinnützige, internationale Organisation zur Förderung von Frieden und Entwicklung. Es widmet sich im Rahmen seiner angewandten Forschung hauptsächlich den drei Schwerpunkten: Waffen, Frieden schaffende Maßnahmen und Konflikte. [www.bicc.de](http://www.bicc.de)

Das *Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung* [www.berghof-center.org](http://www.berghof-center.org) initiiert, unterstützt und begleitet Projekte und Institutionen, die auf die Transformation ethno-politischer Konflikte zielen. Es bemüht sich um eine enge Verknüpfung von vier Arbeitsbereichen: praxisorientierte Forschung, Unterstützung von Friedensinitiativen vor Ort, Netzwerkbildung und Politikberatung. Einen umfassenden Überblick über die Transformation ethno-politischer Konflikte bietet das *Berghof Handbook for Conflict Transformation*. [www.berghof-handbook.net](http://www.berghof-handbook.net)



Folgende Institutionen und Unternehmen haben diese Ausstellung durch inhaltliche Beiträge und großzügige finanzielle Unterstützung ermöglicht.

Ihnen gilt unser besonderer Dank.

